

DIE AMAZONEN VON EPHEOSOS : EIN MONUMENT DER SELBSTBEHAUPTUNG

Bürger von Ephesos, das Heiligtum der Artemis besuchend, wo soeben eine Gruppe von Standbildern der Amazonen aufgestellt worden war, um 435 v.Chr. :

Endlich stehen sie, die Amazonen! Verwundet, erschöpft — man kann es sich gut vorstellen, wie sie damals, in der Vorzeit, in unser Heiligtum gekommen sind und Schutz gesucht haben vor ihren Verfolgern...

Schwer genug war es ja, die Leute in der Volksversammlung zu überzeugen, daß dafür Staatsgelder ausgegeben werden sollen. Und natürlich kann ich die Bedenken verstehen : Es fehlt ja an allen Ecken und Enden. Seit die Athener ihren verdammten Seebund gegründet haben, geht alles Geld in die Bundeskasse! Dabei ist das doch ein ganz großer Betrug : Dieselben Athener, die unser Geld für die Flotte gegen die Perser einziehen, haben ja längst ihren geheimen Frieden mit dem Perserkönig gemacht! In Wirklichkeit finanzieren wir nur ihre protzigen Staatsbauten und ihre Volksversammlung, diese Quasselbude von Ignoranten! Solange wir aus dem Bündnis nicht rauskommen — wie sollen wir da noch neue Standbilder bezahlen?

Nur : rauskommen ist auch kein Spaziergang. Schon gar nicht für uns in Ephesos, wo unsere Väter es mit den Persern gehalten haben : Es war schon sehr naiv, daß die sogar nach dem persischen Desaster bei Salamis noch die unehelichen Söhne des Perserkönigs in der Stadt aufgenommen haben — jetzt sind wir natürlich die großen Verräter an der « gemeinsamen griechischen Sache » und müssen besonders still halten...

Im übrigen hat man es ja drüben in Samos gesehen : Dort hatten die Leute den Mut, aus dem Seebund auszusteigen — und prompt haben sie eins drauf gekriegt! Acht Monate lang belagert mit der Flotte, die sie bis dahin selbst bezahlt hatten! Und kein Schwein hat ihnen geholfen, sogar der Perserkönig hat den Schwanz eingezogen! Jetzt haben die Athener dort ihre eigenen Leute eingesetzt, diese Kriecher, die den Namen « Demokraten » in den Dreck ziehen. Und die haben dann, wie man hört, nichts Besseres zu tun gehabt, als gleich überall Kultstätten einzurichten, wo die Samier pflichtschuldigst ihre Ehrerbietung für die Götter und Heroen der hohen Herren von Athen abliefern können : für « Athena, die Athen beschützt »! für Ion, den die Athener als ihren alten König erfunden haben, nur um ihn als Stammvater unserer ionischen Städte hier im Osten auszugeben! sogar für die Heroen der attischen Bürgerschaft, die außerhalb von Athen kein Mensch kennt! Da braucht man bald gar nicht mehr nach Athen zu fahren,

um sich lieb Kind zu machen! Zum Kotzen, dieser ideologische Quatsch, mit dem wir sogar hier in Ephesos ständig belabert werden! Am liebsten möchte man auswandern, irgendwo nach Sizilien oder Süditalien, wo die Welt noch groß und weit ist und man seine Ruhe vor dieser politischen Hektik hat!

Und trotzdem: Die Tränen sind mir in die Augen gekommen, wenn ich unser Heiligtum der Artemis ansah! Was war das früher für ein Glanz und eine Pracht gewesen: Standbilder aus Marmor, Reichtümer aus Gold, Silber, Elfenbein, aus allen Ländern dieser Welt — aber das ist nun alles hundert Jahre alt! Seit Großvaters Zeiten ist nichts mehr dazu gekommen, weil alles Geld in die Tribute nach Athen geht. Gerade einmal den großen Tempel haben wir fertig bekommen — und was war das für eine Mühe! Wie lange hat es gedauert! Natürlich sind auch die Bildhauer und Goldschmiede abgewandert, nicht nur von uns, sondern aus allen Städten, die ausgesaugt werden — man kann ja nur noch in Athen verdienen. Dort bauen nun *unsere* Künstler mit *unserem* Geld *deren* großspurige Akropolis, mit der irrsinnigsten Athena-Statue, von der man jemals gehört hat: Zehn Meter hoch soll sie sein, um und um aus Gold und Elfenbein! Ist es nicht klar, daß da etwas geschehen mußte? Mußte man den Athenern nicht endlich einmal zeigen, daß es auch andere Städte mit mindestens so alten Heiligtümern gibt, in denen auch neue Denkmäler zu sehen sind? Versteht ihr jetzt, daß ich mich für die Standbilder der Amazonen eingesetzt habe?

Die Athener werden jetzt sagen, das sieht denen in Ephesos ähnlich: Erst halten sie zu den Persern und nun feiern sie auch noch die Amazonen, diese Brut des Orients, die schon viel früher einen großen Kriegszug gegen Athen gestartet hatten — auf die Epheser ist eben kein Verlaß! Ehrlich gesagt, ich kann dies Geschrei nicht mehr hören — alles dreht sich nur noch um Athen. Wenn die Athener sich die Rache der Amazonen zugezogen hatten — und sie sollen nur nicht so edel tun: Schließlich hatte erst einmal ihr eigener König Theseus die Königin der Amazonen geraubt! —, dann ist das ihre eigene Sache, mit der sie selbst fertig werden müssen. Bei uns jedenfalls sehen wir das nicht so eng. Die Amazonen waren hier schon viel früher angekommen, verwundet, auf der Flucht vor Herakles, manche sagen auch vor Dionysos, sie haben Schutz in unserem Heiligtum der Artemis gefunden — und wir sind stolz darauf! Zugegeben, das waren exotische Weiber, und unheimlich dazu, wenn sie wirklich mit Männern nichts zu tun haben wollten und ihren Staat alleine machten. Als Grieche kann ich da nur den Kopf schütteln. Aber wo kommen wir hin, wenn wir den Schutz des Heiligtums auf «echte» Griechen beschränken? Diesen Chauvinismus mögen sich die Athener leisten — aber *wir* leben mitten unter vielen verschiedenen Völkern. Wenn wir nur uns Griechen selbst schützen, dann ist das Heiligtum nur die Hälfte wert. Und schließlich: Verfolgung ist Verfolgung...

Ist es nicht unerträglich, wie selbstgerecht die Athener sich neuerdings gebärden — als die große Zuflucht für alle, die Unrecht leiden und verfolgt werden! Schon die «Söhne des Herakles» hätten sie beschützt, und den Söhnen der «Sieben gegen Theben» zu ihrem Recht verholfen — und so soll es in Zukunft weitergehen. Großartiger Edelmut — der ihnen lauter neue Verbündete in die Arme treibt! Da mußte man doch wirklich einmal ein Zeichen dagegen setzen! Denn in Sachen Asyl können wir in Ephesos allemal mithalten: Immerhin haben wir die Amazonen aufgenommen, ohne uns gleich einen politischen Vorteil davon zu versprechen!

Das Beste an der Sache finde ich ja, daß wir für die Statuen die berühmtesten Bildhauer gewonnen haben: Polyklet aus Argos, Phidias aus Athen, Kresilas aus Kreta,

die anderen Namen habe ich vergessen. Auch das war in der Volksversammlung nicht leicht durchzusetzen : Denn natürlich wurde gesagt, daß die doch alle eine Werkstatt haben, in der sie diese paar Statuen allein zustande bringen können — wozu also die zusätzlichen Kosten? Aber das ist ja gerade der Clou : Wir mußten doch wenigstens *einmal* zeigen, daß nicht nur die Athener alle Künstler holen können, die sie haben wollen! Natürlich hätte es nahe gelegen, an Myron zu denken, der ja schon früher die Statue des Apoll für Ephesos gemacht hatte — aber nachdem der jetzt gerade für die Athener-Partei in Samos gearbeitet hat, kam er für mich einfach nicht mehr in Frage. Zugegeben : Daß wir dann gleich Polyklet und Phidias zusammengespannt haben, den Adels-Meister von der Peloponnes und den Staats-Künstler von Athen — das hätte ich im Traum nicht zu hoffen gewagt! Wir können uns doch noch sehen lassen!

Übrigens : Man munkelt, die Bildhauer hätten hinterher einen inoffiziellen Wettbewerb veranstaltet, wessen Amazone die schönste ist. Genau es habe ich nicht herausbekommen — aber ähnlich sähe es diesen « Meistern », die neuerdings so selbstgefällig auftreten! Typisch, daß sie sich nicht von anderen beurteilen lassen wollten, sondern selbst die Jury gebildet haben! Wie die Feldherren nach der Schlacht bei Plataiai gegen die Perser — so großartig kommen die sich jetzt vor! Und natürlich soll jeder seine eigene Amazone für die schönste erklärt haben. Aber immerhin sagt man, sie hätten alle noch eine zweite Stimme abgegeben, und die wäre auf Polyklet gefallen. Klingt fast zu schön um wahr zu sein : Dann wäre Phidias aus Athen doch nicht der Größte...

Die fiktiven Reflexionen eines zeitgenössischen Bürgers von Ephesos wollen nicht mit originärer Literatur in Konkurrenz treten, sondern sollen als Probe dienen, wie weit Ergebnisse der Forschung in denkbare und vitale Aussagen und Vorstellungen der betreffenden Zeit umgesetzt werden können. Das enthebt natürlich nicht der Verpflichtung wissenschaftlicher Beweisführung, die nun nachgetragen wird.

Die Statuen der Amazonen von Ephesos sind einer der vielen Fälle, in denen die archäologische Wissenschaft über Generationen so stark auf die Suche nach « Meistern » fixiert war, daß sie die wichtigeren Fragen fast vergessen hat¹. Die nicht endenden Diskussionen über die Zuweisung der erhaltenen Figuren (**Abb. 1**) an die überlieferten Bildhauer² und sogar über die Datierung haben den Blick weitgehend dafür verstellt, daß die Figuren zusammen ein einheitliches Monument gebildet haben müssen, das von

1. Eine Bibliographie zu den Statuen der Amazonen von Ephesos ist an dieser Stelle überflüssig; siehe dazu eine demnächst erscheinende Monographie von Renate Bol. Für diesen Beitrag sind folgende Arbeiten von Bedeutung (im Folgenden zitiert mit Namen des Autors und Jahr des Erscheinens) : A. MICHAELIS, « Die sogenannten ephesischen Amazonenstatuen », *JDAI* 1 (1886), S. 14-47; A. FURTWÄNGLER, *Meisterwerke der griechischen Plastik* (1893), S. 286-303; P. DEVAMBEZ, « Le groupe statuaire des amazones à Éphèse », *CRAI* 1976 (zitiert : 1976/1), S. 162-171; *Id.*, « Les Amazones et l'Orient », *RA* 1976 (zitiert : 1976/2), S. 265-280, bes. S. 272-276; W. GAUER, « Die Gruppe der ephesischen Amazonen, Ein Denkmal des Perserfriedens », in *Tainia. Roland Hampe zum 70. Geburtstag dargebracht* (1980), S. 201-226; *Id.*, « Die ephesischen Amazonen, das Bildnis des Artemon und der samische Krieg des Perikles », in *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (1992), S. 1188-1198; K. J. HARTSWICK, « The so-called Ephesos Amazon », *JDAI* 101 (1986), S. 127-136; R. BOL, « Die Amazone des Polyklet », in *Polyklet. Der Bildhauer der griechischen Klassik. Ausstellung Frankfurt/Main* (1990), S. 213-239; Chr. HÖCKER, L. SCHNEIDER, *Phidias* (1993), S. 104-110; B. SCHMALTZ, « Zu den ephesischen Amazonen », *AA* (1995), S. 335-343.

2. Kurze Stellungnahme : Anhang unten S. 216-217.

bestimmten Auftraggebern zu einem bestimmten Zeitpunkt mit bestimmten Absichten für bestimmte Betrachter im Heiligtum der Artemis aufgestellt wurde. Erst in neuerer Zeit haben P. Devambez, W. Gauer sowie Chr. Höcker und L. Schneider diese Fragen in den Vordergrund gerückt³. Die Lösung scheint mir allerdings in andere Richtung zu gehen.

Über die Bedeutung der Amazonen für Ephesos liefen in der Antike verschiedene Versionen um. Ein Teil der Quellen überliefert, sie hätten die Stadt Ephesos bzw. das Artemision gegründet⁴. Andere Autoren sagen, sie seien lange nach der Gründung als Schutzfliehende in das Heiligtum gekommen⁵. Das früheste Zeugnis ist bei Pausanias erhalten, der bei Pindar die Überlieferung gefunden hatte, die Amazonen hätten das Artemision bei ihrem Kriegszug gegen Athen gegründet⁶. Doch Pausanias selbst hält Pindar für schlecht informiert und zieht eine offenbar einheimische Tradition von Ephesos vor: Das Heiligtum sei von zwei autochthonen Heroen Koresos und Ephesos, letzterer ein Sohn des Flußgottes Kaystros, gegründet worden, und die Amazonen hätten bereits lange Zeit vor ihrem Angriff auf Athen, auf der Flucht vor Dionysos und später vor Herakles, in dem Heiligtum Schutz gefunden. Es ist deutlich, daß die Amazonen hier recht unterschiedlich bewertet werden: Im einen Fall sind sie aggressive Feinde der Athener, im anderen bemitleidenswerte Opfer, die den bewährten Schutz der Göttin suchen. Man muß sich entscheiden, welche Wertung man für das Denkmal geltend macht: ob als Figuren der Identifikation oder als Gegenbilder⁷.

Devambez und Gauer sahen in den Statuen die Version Pindars dargestellt — wenn auch nicht im Motiv der Gründung des Heiligtums. Nach Devambez wäre die Gruppe von der Priesterschaft der Artemis im Sinne der Gegnerschaft zum Perserreich errichtet worden⁸. In dieser Sicht erhielten die Amazonen eine Bedeutung, die sie in den großen Monumenten Athens aus der klassischen Zeit hatten: als archetypische Feinde, mythische Vorläufer und Ebenbilder der Perser, deren Abwehr zu den größten Ruhmestaten Athens zählte⁹. Alle anderen Versionen, die die Amazonen als Gründerinnen von Heiligtümern und Städten in Kleinasien¹⁰ oder als Schutzfliehende vor Dionysos und Herakles überliefern, seien spätere Ausschmückungen und Erfindungen, ausgehend von dem berühmten ephesischen Denkmal. — Dabei bleibt es allerdings schwer erklärbar, warum diese mythischen Prototypen des feindlichen Orients so rasch und allgemein als Archegeten der eigenen

3. DEVAMBEZ (1976/1) und (1976/2); GAUER (1980) und (1992); HÖCKER, SCHNEIDER (1993).

4. Zeugnisse: JESSEN, *RE* V 2 (1905), s.v. «Ephesia», Sp. 1756; R. FLEISCHER, *LIMC* II 1 (1984), s.v. «Artemis Ephesia», S. 756.

5. Zeugnisse: JESSEN, *loc. cit.* (Anm. 4), Sp. 1757; FLEISCHER, *loc. cit.* (Anm. 4), S. 756.

6. Pausanias VII 2,7; Pindar fr. 174 (Snell).

7. Schwankend GAUER (1980), S. 217: «Es läßt sich nicht ausschließen, daß die Betrachter der Amazonen... durch die Jahrhunderte hin an all das dachten, was die Dargestellten mit dem Ort verband: an deren (Wahlheimat) Ephesos, an die Kultgründung — obwohl sie nicht der "offiziellen" Version der Epheser entsprach —, vielleicht auch an das von den Amazonen erstmals in Anspruch genommene Asyl. Angesichts der außerordentlichen Beliebtheit und der weiten Verbreitung, welche die Amazonomachie in der griechischen Bildkunst des 6. und 5. Jahrhunderts gefunden hatte, scheint es mir jedoch selbstverständlich, daß der Betrachter im 5. Jahrhundert in den Amazonen vor allem die Gegnerinnen der griechischen Heroen sah».

8. DEVAMBEZ (1976/1), S. 167-170; *Id.* (1976/2), S. 272-276.

9. Dazu neuerdings: W. B. TYRELL, *Amazons. A study in Athenian mythmaking* (1986); D. CASTRIOTA, *Myth, ethos, and actuality* (1992), S. 43-58, 76-89, 143-152.

10. Zeugnisse: O. KLÜGMANN, «Über die Amazonen in den Sagen der kleinasiatischen Städte», *Philologus* 30 (1870), S. 524-556, bes. 535-543; TOEPFFER, *RE* I 1 (1894), s.v. «Amazones», Sp. 1756-1758.

Stadt umgedeutet werden konnten¹¹. Und es wäre auch kaum begreifbar, warum man in Ephesos auf die Anwesenheit der archetypischen Vertreterinnen des feindlichen Orients hätte hinweisen sollen, wo die Stadt doch in dem zweifelhaften Ruf stand, den Persern freundlich gewesen zu sein : Xerxes soll zu Beginn des Krieges das Artemision von Ephesos als einziges Heiligtum nicht eingeäschert haben; nach der Niederlage bei Salamis ließ er durch Artemisia seine illegitimen Söhne nach Ephesos in Schutz bringen; und man sagte sogar, ein Mann aus Ephesos habe den Leichnam des Mardonios bei Plataiai bestattet¹². Unter dieser Voraussetzung wären Bildwerke, die die mythischen Prototypen der Perser im Schutz des eigenen Heiligtums zeigen, ein höchst prekäres Thema gewesen.

Gauer sah Pindars Version als athenische Ideologie an und hielt Athen oder den von Athen dominierten Seebund für den Auftraggeber¹³. Zum Zeitpunkt der Errichtung, bald nach 440 v.Chr., habe die Statuengruppe eine sehr aktuelle Botschaft vermittelt. Nachdem Athen kurz zuvor den Aufstand des benachbarten Samos niedergeschlagen hatte, hätten Perikles und seine Berater ein Denkmal zur Stabilisierung der politischen Gesamtlage, einschließlich des Verhältnisses zum Perserreich, errichtet : Der Perserkönig hatte letzten Endes den Aufständischen die Hilfe verweigert und sich an die vereinbarte Nichteinmischung gehalten — darum hätte Athen seinerseits mit den einfühlsam dargestellten Amazonen « um Toleranz und Vertrauen geworben », um einen « echten Frieden » möglich zu machen. — Das ist politisch ehrenwert, aber historisch unwahrscheinlich. Denn es war nicht üblich, daß eine Stadt ein Denkmal in dem Heiligtum einer anderen Stadt aufstellte : Athen errichtete seine Monumente in der eigenen Stadt oder in den panhellenischen Heiligtümern. Der Seebund insgesamt aber hat offenbar überhaupt keine gemeinsamen Weihungen vorgenommen, und jedenfalls nicht in Heiligtümern einzelner Mitglieder.

Höcker und Schneider, in einer weniger illusionsreichen Variante dieser Deutung, nennen zwar keinen Auftraggeber, sehen das Monument aber doch als « Ausdruck athenischer Politik und athenischer Weltanschauung » : für die Epheser eine « bleibende Erinnerung an die zweifelhafte », das heißt perserfreundliche, « Rolle ihrer Stadt in der Vergangenheit und Mahnung, sich für alle Zukunft dem Stärkeren zu verpflichten »¹⁴. — Doch wer in Ephesos — da Athen als Auftraggeber kaum in Frage kommt — sollte ein solches Schandmal aufgestellt haben ? In der Regel haben derartige Monumente zelebrativen Charakter — wo im klassischen Griechenland hätte es überhaupt solche « Mahnmäler » gegeben ?¹⁵

Vor allem aber ist bei einem Denkmal in Ephesos doch wohl die dort geltende Version des Mythos vorauszusetzen : Wie anders hätten die ephesischen Besucher des Heiligtums die Statuen verstehen sollen ?

11. Die Erklärung von Devambez (1976/2), S. 275-276 ist schwach : In Kleinasien und besonders in Ephesos sei der Konflikt mit den Persern nicht so stark empfunden worden; daher sei eine Umwertung der früheren Feinde, ebenso wie ihrer Prototypen, der Amazonen, dort leichter gewesen. Doch wenn die Feindschaft gar nicht so ernst war, dann fragt man sich, warum überhaupt ein solches Denkmal mythischer Gegnerinnen aufgestellt wurde ?

12. Strabo XIV 634; Solinus 183, 23; Herodot VIII 103; IX 84.

13. GAUER (1980), S. 214-224; *Id.* (1992), S. 187-198.

14. HÖCKER, SCHNEIDER (1993), S. 109.

15. Der Fall liegt ähnlich wie bei B. Andreaes Deutung der Laokoon-Gruppe, zu der Chr. KUNZE, « Zur Datierung des Laokoon und der Skyllagruppe aus Sperlonga », *JDAI* 111 (1996), S. 151, Anm. 27 zu Recht bemerkt : « Das "Mahnmal" ist eine Denkmalgattung erst des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts ».

Für Ephesos aber waren die Amazonen eindeutig positive Figuren. Pindar, der sie mit der Aggression gegen Athen in Verbindung bringt, steht mit dieser Wertung unter allen Zeugnissen isoliert — die Athener haben ihm solche ideelle Unterstützung später mit einer Ehrenstatue auf der Agora gedankt¹⁶. Vor allem aber : Dies kann nicht die ursprüngliche Version von der Gründung des Heiligtums gewesen sein. Der Mythos vom Angriff der Amazonen auf Athen ist bekanntlich erst in der Folge des Kriegszuges der Perser entstanden — die Epheser aber werden kaum bis zu Pindar gewartet haben, daß er ihnen erstmals einen Mythos für die Gründung des Artemision erfände. Wenn aber eine archaische Tradition in Ephesos vorauszusetzen ist, so kann diese kaum sehr viel anders ausgesehen haben als die von Pausanias bevorzugte Version : einheimische Gründer wie Koresos und Ephesos.

Seit wann die Amazonen dann als Schutzflehende in die Geschichte des Heiligtums eingefügt wurden, ist kaum sicher zu bestimmen. Immerhin gehörten sie seit früher Zeit nach Kleinasien : Schon Homer nennt das Grab der Amazone Myrine nahe bei Troia¹⁷. Die Amazonen können also schon früh auch mit Ephesos verbunden worden sein.

Jedenfalls aber erscheinen die Amazonen in den Quellen zu Ephesos so gut wie nie als die Angreiferinnen Athens und Vorgängerinnen der Perser, sondern auf der Flucht vor Dionysos oder Herakles, das heißt : als bedürftige Schutzflehende. Eine solche, grundsätzlich positive Auffassung muß auch für das Denkmal gelten.

Die Nachwirkung der Amazonenfiguren in der Bildkunst bestätigt diese positiven Assoziationen. Auf der Reliefbasis von Puteoli, auf der die Personifikationen von 14 kleinasiatischen Städten dargestellt sind, die der Kaiser Tiberius nach einem Erdbeben finanziell unterstützt hatte, erscheint die Vertreterin von Ephesos im Typus der Amazonen¹⁸. Das ist deshalb besonders bemerkenswert, weil darin die authentische Auffassung der Stadt selbst zum Ausdruck kommt. Denn die Basis gibt in Relief die rundplastischen Bildwerke eines hochhoffiziellen Denkmals des Kaisers, umgeben von den begünstigten Städten, in Rom auf dem Forum des Caesar wieder. Und da die Typologie der Figuren sehr heterogen ist, spricht alles dafür, daß die Städte in dem Denkmal den authentischen Typus ihrer Stadt zur Geltung gebracht haben. Dieselbe Deutung als Personifikation von Ephesos gilt wahrscheinlich für eine amazonenhafte Gestalt am Monument des Lucius Verus in Ephesos¹⁹. Bei keinem dieser Bildwerke kann man an die bösen Feinde aus dem Osten gedacht haben.

In Ephesos waren die Amazonen also hoch verehrte Gestalten. Das klassische Denkmal rühmt lokale ephesische Traditionen. Die verwundeten mythischen Frauen haben im Artemision Zuflucht gefunden, sie bezeugen das hohe Alter und die schützende Kraft des Heiligtums. Gerade in Ephesos begründete sich die Anerkennung des Heiligtums in besonderem Maß auf seine Kraft des sakralen Schutzes. Bis in späte Zeit war das Asylrecht des Artemision ein besonderes Privileg und ein vorrangiger Stolz der Stadt.

16. Ps.-Aischines, *epist.* IV 2-3; Pausanias I 8,4.

17. Homer, *Ilias* II 811. Darauf wies schon TOEPFFER, *loc. cit.* (Anm. 10), Sp. 1757 hin. Devambez geht darauf nicht ein.

18. J. SIEVEKING, « Die Basis von Puteoli », in *Brunn-Bruckmann's Denkmäler griechischer und römischer Skulptur* (1904), Nr. 575; HARTSWICK (1986), S. 133-134; T. HÖLSCHER, « Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern III », *AA* (1988), S. 528.

19. E. DIEZ, « Die Repräsentantinnen der Stadt Ephesos », in *Lebendige Altertumswissenschaft. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters* (1985), S. 216-219; HARTSWICK (1986), S. 133-134.

Dafür berief man sich vor allem auf den Mythos der Amazonen²⁰. Kein anderer Auftraggeber als die Stadt Ephesos kommt daher für das Denkmal in Frage²¹.

Das gemeinsame, vom Auftraggeber vorgegebene Thema der Amazonen-Statuen war ihre Verwundung : und zwar derart, daß sie nicht zum Sterben zusammengebrochen sind, sondern sich erschöpft und schutzlos auf Lanze oder Pfeiler (wo anders als in einem Heiligtum ?) stützen. Also eine genuine Situation der Flucht in den Schutz einer Gottheit. So zeigen es auch spätere Denkmäler. In antoninischer Zeit wurden die Typen der klassischen Amazonen in Ephesos zum Schmuck von Reliefpfeilern des Theaters verwendet. Eine zugehörige Satyrfigur, sowie vielleicht auch eine Personifikation der Stadt Ephesos, legen nahe, die Amazonen hier im Schutz des Hauptheiligtums der Stadt vor Dionysos und seinem Gefolge zu sehen²². Und noch auf dem spätantiken Fries, der am Tempel des Divus Hadrianus in Ephesos eingesetzt wurde, ist das Asyl der Amazonen, auf der Flucht vor Dionysos und Herakles, im Heiligtum der Artemis ein zentrales Thema²³. Der sakrale Schutz ist auch die Grundsituation der klassischen Amazonen²⁴.

Im 5. Jahrhundert war das Thema der Asylie und des religiösen Schutzes von großer Aktualität. Athen trat mit dem Anspruch auf, die stärkste Hilfe für alle Schutzbedürftigen in Griechenland zu gewähren²⁵. Als mythische Beweise dafür führten die Athener an, sie hätten bereits den schutzflehenden Söhnen der « Sieben gegen Theben » zu ihrem Recht verholfen und später den Söhnen des Herakles Schutz vor Eurystheus gewährt; auch die Aufnahme des Oidipous in Athen, wenn auch nicht auf der Flucht vor Verfolgern, gehört in diesen Rahmen²⁶. Dagegen setzte Ephesos mit den Amazonen-Figuren seinen eigenen Asyl-Mythos.

Welches war der Anlaß für das Denkmal ? P. Devambeze hat auf die Nachricht des Plinius hingewiesen, daß die Bauzeit des Artemision 120 Jahre betragen habe²⁷. Setzt

20. Tacitus, *Annales* III 61. Weitere Zeugnisse bei JESSEN, *loc. cit.* (Anm. 4), Sp. 1757. — Allgemein : E. SCHLESINGER, *Die griechische Asylie* (1933); U. SINN, « Das Heraion von Perachora. Eine sakrale Schutzzone in der korinthischen Peraia », *MDAI(A)* 105 (1990), S. 71-83; *Id.*, « Greek sanctuaries as places of refuge », in N. MARINATOS, R. HÄGG (ed.), *Greek Sanctuaries* (1993), S. 88-109, bes. S. 97-100 über Faktoren, die das Asyl bestimmter Heiligtümer (wie Ephesos) besonders auszeichneten; A. CHANIOTIS, *Der Neue Pauly*² (1997), s.v. « Asylon », S. 143.

21. Seltsam FURTWÄNGLER (1893), S. 289 : « schwerlich von den Ephesiern selbst, sondern von irgendeinem reichen Mann gestiftet ». S. bereits DEVAMBEZ (1976/1), S. 167 : « le clergé d'Éphèse ». Dazu würde die positive Charakterisierung der Amazonen durch das Gewand passen, die SCHMALTZ (1995), S. 339-343 dargelegt hat. Warum sie für ein « attisches Monument » (S. 342) sprechen soll, verstehe ich nicht.

22. HARTSWICK (1986), S. 127-136, der den Satyr, wenig überzeugend, allgemein als « symbol of the theater » deutet.

23. R. FLEISCHER, « Der Fries des Hadrianstempels in Ephesos », in *Festschrift für Fritz Eichler, JOEAI Beiheft 1* (1967), S. 37-44.

24. Daß ein Asyl nicht gemeint sein könne, weil die Amazonen sich weder an einem Altar niederlassen noch Zweige in den Händen halten, wie GAUER (1980), S. 216 meint, ist kaum ein zwingender Einwand : Die Statuen standen tatsächlich in dem Heiligtum, das den Schutz gewährte, vielleicht sogar bei dem Altar. Und daß sie sich noch eigens Zweige pflücken sollten, wird man so wenig erwarten wie in den Szenen von Orest oder Cassandra. Auch in Wirklichkeit werden Schutzsuchende kaum immer Zeit und Gelegenheit gehabt haben, sich mit einem Zweig auszurüsten.

25. N. LORAUX, *L'invention d'Athènes* (1981), S. 67-69.

26. Söhne der « Sieben » (*Epigonoï*) in der Bildkunst des 5. Jahrhunderts : E. SIMON, « Polygnotan painting and the Niobid Painter », *AJA* 67 (1963), S. 54-57; U. FINSTER-HOTZ, *LIMC* III (1986), s.v. « Epigonoï », S. 803-806. — Söhne des Herakles, Gemälde (?) : Aristophanes, *Ploutos* 282-285 mit Scholion. An Oidipous hat mich F. Hölscher erinnert.

27. Plinius, *Nat. Hist.* XXXVI 95; Macrobius V 22,5; DEVAMBEZ (1976/1), S. 167-170.

man den Baubeginn nach der *communis opinio* bald nach 560 v.Chr. an, so kommt man mit der «Fertigstellung» in die 30er Jahre des 5. Jahrhunderts : in die Entstehungszeit der Amazonen. Sie könnten darum als Monument zur Einweihung aufgestellt worden sein, könnten sogar mit dem Altar als Stätte des Asyls ein inhaltliches Ensemble gebildet haben. Mehr als Vermutungen sind hier freilich nicht möglich²⁸.

Unabhängig davon, steht das ephesische Denkmal in einem größeren Zusammenhang. Die Ausgestaltung der griechischen Städte mit Bauwerken und Denkmälern wurde in dieser Epoche im engen Wechselspiel mit den übrigen führenden Städten ins Werk gesetzt. Perikles, in der Rede bei Thukydides, stellt Athen als politische Macht in einen öffentlichen Agon mit den rivalisierenden Städten²⁹. Der Anspruch, eine «Schule» für ganz Griechenland zu sein, setzt den konzentrierten Blick der anderen Städte auf Athen voraus; und Athen ist stolz, sich diesem Blick zu öffnen. Politik bedeutet darum, «Denkmäler» (*mnemeia*) zu setzen, die als solche in der Öffentlichkeit Wirkung und Vergleich hervorriefen. Thukydides, in seiner berühmten Gegenüberstellung von Athen und Sparta, bestätigt, daß solche Vergleiche gerade auch die öffentlichen Monumente betrafen³⁰. Dem entspricht, daß die Opposition gegen die Bauprojekte des Perikles vor allem auf die zu erwartende Kritik der Bundesgenossen an der Verwendung der Tribute durch Athen für die eigene Stadt hinwies³¹. Die erhaltenen archäologischen und schriftlichen Zeugnisse geben eine vielfältige Vorstellung davon, wie scharf die Städte ihre Konkurrenz um Prestige und Einfluß innerhalb ganz Griechenlands nicht zuletzt mit der Errichtung öffentlicher Bauten, Kultstätten und Denkmäler austrugen³². Man schaute aufeinander, bezog sich aufeinander, antwortete aufeinander.

W. Gauer hat das Amazonen-Denkmal von Ephesos bereits in Verbindung zu den Vorgängen auf Samos in den Jahren zuvor gestellt³³. Dort wurde, nach der Niederschlagung des Aufstandes von 440 v.Chr. durch Athen, im Heraion das bedeutendste Weihgeschenk des 5. Jahrhunderts v.Chr. errichtet : eine Statuengruppe des Bildhauers Myron, die die Einführung des Herakles in den Olymp darstellte³⁴. Die Basis, die mit größter Wahrscheinlichkeit diesem Werk zugewiesen wurde, läßt eine ungefähre Vorstellung gewinnen : eine segmentförmige Komposition aus drei Figuren, aus Bronze gearbeitet, von anderthalbfacher Lebensgröße — in der Mitte Zeus stehend, links Athena, beide zu Herakles gewendet, der von rechts herantrat. Die Deutung als Denkmal nach dem samischen Aufstand ist dadurch überzeugend, daß sie eine Reihe von auffälligen Zügen erklärt.

28. Auch die Art der Aufstellung bleibt unklar. GAUER (1980), S. 203-214 nimmt Aufstellung auf einem länglichen oder auch einem segmentförmigen Sockel an. Denkbar wäre auch Verteilung um den Altar, etwa an den Ecken (sofern es ursprünglich 4 Statuen waren : Polyklet, Phidias, Kresilas, Phradmon; Kydon ist bekanntlich schon öfters als Mißverständnis aus Kydonia als Heimatstadt des Kresilas gedeutet worden).

29. Thukydides II 35-46, besonders II 39 und II 41.

30. Thukydides I 10,2.

31. Plutarch, *Perikles* 12. W. AMELING, «Plutarch, Perikles 12-14», *Historia* 34 (1985), S. 50-51.

32. Allgemein zur kompetitiven Errichtung von Denkmälern und Bauwerken in Heiligtümern und Städten : T. HÖLSCHER, «Die Nike der Messenier und Naupaktier in Olympia», *JDAI* 89 (1974), S. 70-89; *Id.*, *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten* 2. Auflage (1999), S. 84-103.

33. GAUER (1992), S. 189-198.

34. E. BUSCHOR, «Gruppe des Myron», *MDAI(A)* 68 (1953), S. 51-62; E. BERGER, «Zum samischen Zeus des Myron in Rom», *MDAI(R)* 76 (1969), S. 66-92.

Seit dem Beginn des 5. Jahrhunderts war das Heraion zum Spiegel des politischen und kulturellen Niedergangs von Samos geworden. Die großen und kostbaren Votive der archaischen Zeit fanden keine Fortsetzung³⁵. Mit dem Scheitern des ionischen Aufstands, der Eingliederung in das persische Reich und anschließend der zunehmenden Unterdrückung im attischen Seebund war die Führungsschicht der Stadt in ihrem Selbstbewußtsein nachhaltig getroffen; durch die finanziellen Leistungen für die Bundesflotte waren alle Kräfte gebunden. Das Heiligtum muß mit seiner Fülle archaischer Marmorwerke wie ein Memorial eines längst vergangenen, jäh abgebrochenen Reichtums gewirkt haben — und dann, nach einem halben Jahrhundert, dies Monument, das mit dem harten Glanz seiner kolossalen Bronzefiguren plötzlich alles in den Schatten stellte!

Daß dies ein Einbruch von außen war, wird durch die Botschaft des Themas deutlich: Herakles war zwar kein Affront gegen Hera, er war schon früher im Heraion mit aufwendigen Votiven geehrt worden, etwa einem reichen Pferdepektoral mit dem Kampf gegen Geryoneus³⁶. Aber wenn in der Figurengruppe Hera, die Herrin des Heiligtums, ganz fehlte und stattdessen Athena eine Hauptrolle spielte, so war das unmißverständlich: Dies war nicht zuletzt die Göttin von Athen, so wie sie in den großen athenischen Staats-Denkmalern der Perserkriege konzipiert worden war, und wie sie wenige Jahrzehnte später auf einem Urkunden-Relief als Vertreterin ihrer Stadt der Hera von Samos gegenübertritt³⁷.

Als Auftraggeber der samischen Gruppe wird man nicht an Athen selbst denken: Auch hier gilt, daß es nicht üblich war, Denkmäler in Heiligtümern anderer Städte zu weihen. Sondern an die athenfreundlichen politischen Führer, unklar ob Demokraten oder Oligarchen, auf Samos, die nun die Oberhand gewonnen hatten und daran interessiert sein mußten, ihren Kurs weithin sichtbar zu proklamieren³⁸. Wie stark damals die politische Wende auf die Seite Athens zum Ausdruck gebracht werden konnte, zeigt die Einrichtung von ländlichen Heiligtümern für « Athena die Schützerin Athens », « Ion von Athen » und die « Eponymen Heroen von Athen »³⁹. Dabei war das Monument im Heraion keine Selbsterniedrigung: Indem die Stifter Herakles rühmten, der zwar in Athen durchaus in Ehren stand, aber nicht wie etwa Theseus dieser Stadt exklusiv zugehörte, stellten sie ihre Position als panhellenisch dar. Auch Athena war nicht nur die besondere Schutzgöttin von Athen, sondern wurde ohne lokale Einschränkung auch in der übrigen griechischen Welt verehrt. Dennoch: Eine Provokation war und blieb dies Monument im Heraion von Samos zweifellos. Es bezeugte den politischen Umschwung auf die Seite Athens.

35. Das kann auch nicht daran liegen, daß die Votive des 5. Jahrhunderts aus Bronze bestanden hätten, die später wieder eingeschmolzen worden wäre: Dann müßten wenigstens Basen erhalten sein. — Allgemein zur historischen Situation von Samos in dieser Zeit: G. SHIPLEY, *A History of Samos 600-188 B.C.* (1987), S. 103-122, 144-151 (vielleicht etwas zu optimistisch).

36. Ph. BRIZE, « Samos und Stesichoros. Zu einem früharchaischen Bronzeblech », *MDAI(A)* 100 (1985), S. 53-90.

37. I. KASPER-BUTZ, *Die Göttin Athena im klassischen Athen* (1990), S. 48-51, T7; M. MEYER, *Die griechischen Urkundenreliefs*, *MDAI(A)*, 13. Beiheft (1989), S. 161-176; S. 273, A 26; C. L. LAWTON, *Attic Document Reliefs* (1995), S. 40-44; S. 88-89, Nr. 12.

38. Zur politischen Situation von Samos und den politischen Führern: SHIPLEY, *op. cit.* (Anm. 35), S. 120-122.

39. R. MEIGGS, *The Athenian Empire* (1972), S. 295-299; SHIPLEY, *op. cit.* (Anm. 35), S. 114-116.

Ephesos hat sich nicht gebeugt. Auch hier hatten zwar die politischen Verhältnisse zum Aufhören der reichen und selbstbewußten Votivpraxis im Heiligtum der Artemis geführt⁴⁰. Die Mittel für reiche Stiftungen fehlten weitgehend. Hier wie überall im griechischen Osten verloren die Bildhauer mit ihren Werkstätten weitgehend ihre Grundlagen. Sie wurden vor allem nach Athen abgezogen, wo fast eine Art Monopol für große künstlerische Aufträge bestand. Alkamenes, der aus Lesbos nach Athen ging, war sicher ein normaler Fall; am Fries des Parthenon läßt sich ablesen, wie Bildhauer von sehr verschiedener Provenienz in Athen auf einen neuen einheitlichen Stil eingeübt wurden. Die Athena Parthenos, die in eben diesen Jahren fertig gestellt und demonstrativ eingeweiht wurde, war mit ihrem unbeschreiblichen Materialprunk das Symbol dieser auftrumpfenden athenischen Demokratie.

Dennoch baute man in Ephesos, wenn auch langsam, an dem unvollendeten Tempel der Artemis weiter bis zu einem Punkt, zu dem man eine Einweihung vornehmen konnte. Man tat es wenige Jahre nach der Demütigung von Samos, wohl etwa zur selben Zeit, als in Athen die neue Kultstatue der Athena im Parthenon eingeweiht wurde. Die Feier in Ephesos wurde offenbar wirkungsvoll ausgestaltet: Der Musiker Timotheos — der mit seiner aufreizend modernen Musik der Antipode zu dem attischen « Staatskomponisten » Damon war! — trug einen Hymnus an Artemis vor⁴¹.

Jedenfalls setzte man mit dem Denkmal der Amazonen nach langer Zeit einen starken Akzent. Das muß nicht zuletzt auch ein Akt der Selbstbehauptung gegen das übermächtige Athen gewesen sein: Ephesos hatte ein Heiligtum und einen Mythos vorzuweisen, die mindestens so alt und ehrwürdig waren wie das Heiligtum und die Mythen, mit denen Athen sich seit neuester Zeit so unerträglich penetrant in Szene setzte!

In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Berufung der großen Bildhauer Polyklet, Phidias, Kresilas, und wie sie noch hießen, eine pointierte Bedeutung. Plinius spricht von einem Wettstreit, der durch die Künstler selbst entschieden worden sei: Da jeder sein eigenes Werk für das beste erwählte, habe die Zweitstimme entschieden, bekanntlich für Polyklet. Wie viel daran historisch ist, wird sich kaum mehr bestimmen lassen⁴². Entschei-

40. Zur kulturellen und künstlerischen Situation von Ephesos zur Zeit des attischen Seebunds s. E. LESSING, W. OBERLEITNER, *Ephesos Weltstadt der Antike* (1978), S. 28-29. Allgemein zu den griechischen Städten des kleinasiatischen Festlands: MEIGGS, *op. cit.* (Anm. 39), S. 269-271. Eines der wenigen aufwendigeren Bildwerke hatte Ephesos — wahrscheinlich zu einem früheren Zeitpunkt — bei Myron in Auftrag gegeben: Plinius, *Nat. Hist.* XXXIV 58. Wenn die hier vertretene historische Deutung der Vorgänge zutrifft, dann wäre es verständlich, daß man Myron nach seiner Tätigkeit für die Athen-freundlichen Samier (s. oben) nun nicht wieder für das Amazonen-Denkmal heranzog. — Leider bleibt das Datum der Verbannung des Phidias aus Athen weiterhin ungewiß: W. AMELING, « Zu einem neuen Datum des Phidiasprozesses », *Klio* 68 (1986), S. 63-66. In dem Fall, daß er damals schon verbannt gewesen sein sollte, läge in dem Auftrag an ihn durch Ephesos eine zusätzliche Pointe!

41. D. PAGE, *Poetae Melici Graeci* (1962), fr. 778 (Timotheus). Wenn die Nachricht, Timotheos sei mit persischen Siglen bezahlt worden (Macrobios V 22,4), zutrifft, so könnte sogar doch ein persischer Sponsor seine Hand im Spiel gehabt haben. — Zu Damon: H. RYFFEL, « Eukosmia », *MH* 4 (1947), S. 23-38.

42. Plinius, *Nat. Hist.* XXXIV 53. Dazu E. HOHL, « Die Anekdote von der Künstlerjury zu Ephesos », *Hermes* 83 (1955), S. 122-124; M. DONDERER, « Zeugnisse Kleinasien für Agone in den Bildenden Künsten », in *Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt I* (1996), S. 337-338 hat den entscheidenden Punkt verschleierte: Soll die Ausschreibung nur für eine einzige Figur bestimmt gewesen sein — und weil dann alle eingereichten Modelle so schön waren, hätte die ephesische Volksversammlung sich entschlossen, ein Gruppenmonument zu finanzieren? Oder wären von jedem Künstler Modelle für ein mehrfiguriges Denkmal

dend und auffällig — und nicht zu bezweifeln — ist dagegen die Tatsache, daß hochberühmte Bildhauer herangezogen wurden, die nicht, wie es oft praktiziert wurde, mit Entwürfen um die Zuteilung des Auftrags konkurrierten, sondern deren fertige Werke miteinander ein thematisch geschlossenes Ensemble bilden sollten. Darin muß Absicht gelegen haben : Zumindest Phidias und Polyklet, wohl auch Kresilas hätten mit ihren Werkstätten durchaus alleine einen Auftrag von vier bis fünf Figuren bewältigen können. Offensichtlich wollte man die berühmtesten Namen aus ganz Griechenland zusammenführen — und das muß wieder ein Akt der Selbstbehauptung gegen Athen gewesen sein : Wenigstens ein einziges Mal konnte man zeigen, daß Athen, das sich als Nabel der Weltkultur auführte, doch nicht so einzigartig war. Auch Ephesos war ein Ort hoher Kunst, man konnte sogar Phidias gewinnen und dazu seinen Antipoden Polyklet. Und auch wenn der Wettbewerb nicht stattgefunden hat, so kommt vielleicht noch in seiner Erfindung die Genugtuung der Ephesier zum Ausdruck, daß Athens Staatsbildhauer Phidias doch nicht den allerersten Rang beanspruchen konnte.

Mit dieser Art von « Kulturpolitik » blieb Ephesos nicht allein. Patronage von Dichtern hatte bekanntlich bei den Tyrannen der archaischen Zeit eine alte Tradition gehabt. In klassischer Zeit konnte sie aber einen fast « systematischen » Charakter und damit auch eine neue Funktion annehmen. Wenige Jahrzehnte nach dem ephesischen Denkmal rief der König Archelaos von Makedonien den Maler Zeuxis, den Musiker Timotheos, die Dichter Euripides, Agathon und Choirilos an seinen Hof nach Pella; auch Sokrates hat er, wenn auch ohne Erfolg, eingeladen. Das waren wichtige Schritte seiner Bestrebungen, die Zugehörigkeit Makedoniens zur griechischen Kultur zu demonstrieren und zu festigen und sich allgemein als Machtfaktor in die Politik Griechenlands einzuschalten⁴³. Maussolos von Karien holte dann die vier hochberühmten Bildhauer Skopas, Timotheos, Learchos und Bryaxis nach Halikarnass, um sein riesenhaftes Grabmal zu schmücken. Nach seinem Tod lud seine Schwester und Nachfolgerin Artemisia bedeutende Redner der Zeit, Theopompos, Theodektes, Naukrates von Erythrai sowie Isokrates — umstritten ob der große Athener oder ein Namensvetter aus Apollonia — zu einem Wettbewerb mit Enkomien auf den verstorbenen Satrapen ein⁴⁴. Der Tyrann Klearchos von Herakleia am Pontos, der in jungen Jahren bei Isokrates unterrichtet worden war und auch Platon gehört hatte, richtete in seiner Heimatstadt die erste öffentliche Bibliothek ein, zweifellos mit Texten berühmter griechischer Autoren⁴⁵. An diese Praxis schlossen die Herrscher der neu gegründeten hellenistischen Metropolen, allen voran die Ptolemäer und die Attaliden, an.

eingefordert worden, von denen dann jeweils nur eine Figur ausgewählt wurde? Die Überlieferung führt in jedem Fall zu inneren Widersprüchen.

43. N. G. L. HAMMOND, G. T. GRIFFITH, *A History of Macedonia II* (1979), S. 148-150; E. N. BORZA, *In the shadow of Olympus* (1990), S. 171-177. — Zu den älteren Traditionen s. G. WEBER, « Poesie und Poeten an den Höfen vorhellenistischer Monarchen », *Klio* 74 (1992), S. 25-77.

44. S. HORNBLLOWER, *Maussolos* (1982), S. 240-244; 333-338.

45. F. JACOBY, *FGrHist.* 434, F 1.

Dies waren durchweg Mächte an der Peripherie, die ihr Ansehen in der griechischen Staatenwelt durch fördernde Teilhabe an der griechischen Kultur zu heben bestrebt waren. Die Situation von Ephesos war etwas anders, die Stadt war selbst ein altes Zentrum griechischer Kultur. Aber angesichts der immer stärkeren Konzentration kultureller Ressourcen und Projekte in Athen drohte in Ephesos wie in anderen Städten des griechischen Ostens die kulturelle Marginalisierung. Gegen diese Gefahr war das Denkmal der Amazonen, mit seinem Mythos und seinem künstlerischen Anspruch, ein vielleicht verzweifelter, aber doch eindrucksvoller Schritt.

Wie weit die Ephesier sich in ihrer Selbstbehauptung explizit gegen Athen richteten oder nur analoge Themen und Formen wie Athen einsetzten, ist kaum zu entscheiden — braucht aber auch kaum entschieden zu werden. Denn in der kompetitiven Situation der damaligen griechischen Welt setzte jede Selbstdarstellung sich zugleich ins Verhältnis zu den Konkurrenten. Wer auf der Bühne der Politik eine Rolle spielen wollte, trat notwendigerweise in ein vielfältiges Kräftespiel ein. Das Denkmal der ephesischen Amazonen behauptete sich auf einem politischen Feld, das für alle Zeitgenossen vom Anspruch Athens beherrscht war. Je nach Einstellung und Kapazität der Betrachter, werden die Diskurse um das Denkmal und seinen Mythos zwischen patriotischem Stolz und politischer Polemik gewechselt haben. Die Einweihung muß für alle ein großer Augenblick gewesen sein.

Anhang zur « Meisterfrage » (mit Bedauern die eigene Abhängigkeit von den Obsessionen der Forschung feststellend) :

Die Diskussion um die « Meister » der Amazonen wird vor allem mit Affirmationen fortgesetzt. Ich versuche drei Gesichtspunkte vorzubringen, die mir nicht genügend Beachtung zu finden scheinen.

— Alle Zuweisungen auf Grund des Stils sind notwendigerweise zirkulär. Man definiert im Voraus, welches formale Spektrum man für einen Künstler akzeptiert, und prüft die Statuen daraufhin, ob sie in dies Spektrum hineinpassen. Insbesondere wird als Vorgabe definiert, welches Maß an Variation man dem polykletischen « Kontrapost » einräumt, um nach dieser selbstgeschaffenen Definition die Zuweisung der Typen Sosikles und Sciarra vorzunehmen. Damit setzt man eine Größe — den Stil des Künstlers — als Voraussetzung der Untersuchung ein, die eigentlich erst als Ergebnis herauskommen sollte : Man « weiß » schon, was « polykletisch » ist, bevor die Untersuchung beginnt. Dies Vorgehen ist zwar bei stilistischen Zuweisungen unvermeidbar, es wird aber umso problematischer, je geringer die Zahl von gesicherten Werken ist, auf denen die Anschauung vom persönlichen Stil des betreffenden Künstlers basiert. Allzu große Zuversicht ist daher kaum angezeigt.

— Der polykletische « Kontrapost » nach dem chiasmischen Muster des Doryphoros enthält ein grundsätzliches Problem : Wenn das aktive Bein und der aktive Arm einander entgegengesetzt sind und der Kopf sich wieder zum belasteten Bein wenden « muß », dann « kann » der Blick sich niemals in die Richtung der Aktion der Figur wenden — auch dann nicht, wenn die Aktion « stärker » ist und mehr Aufmerksamkeit erfordert als das Tragen einer Lanze. Daraus ergibt sich die Frage, ob Polyklet sich so dogmatisch eingeschränkt haben sollte, daß er die Konsequenz der Aktion derart grundsätzlich ausblendete ? Oder wäre er bei stärkeren Aktionsmotiven — Aufstützen einer verwundeten Amazone (Sosikles), Bekränzen eines siegreichen Athleten (Westmacott) — nicht doch imstande gewesen, die Aktion in sein theoretisches Konzept zu integrieren ? Die Konse-

quenz wäre, neben der Schwerkraft des Bodens einen zweiten Fokus, nämlich die Aktion, anzusetzen — und die Figur zwischen diesen beiden Zentren auszubalancieren. Das könnte sehr wohl eine genuin polykletische Problemstellung sein.

— Unter diesen Voraussetzungen, ohne Worte : Abbildung 4-6.

Tonio HÖLSCHER.

P.-S. : Während der Drucklegung erschien die in Anm. 1 angekündigte Monographie von R. BOL, *Amazones volnerate* (1998). Übereinstimmungen : Ablehnung eines Bezugs auf die Perserkriege, Hervorhebung des Asyls. Differenzen : Kumulative Heranziehung von Schriftquellen, die die Amazonen teils als Gründerinnen des Heiligtums, teils als Asylsuchende sehen, m.E. nicht miteinander vereinbar; Deutung der Amazonen als Exempel von Hybris, Bestrafung und Selbstreflexion, m.E. grundsätzlich im Widerspruch zu ihrer Rolle als Archegetinnen von Ephesos. Man muß sich entscheiden, ob man das Denkmal aus den Interessen Athens oder, wie ich meine, aus der Perspektive von Ephesos interpretieren will.

Nachträglich sehe ich, daß in den anderthalb Jahrzehnten vor dem Aufstand von Samos auch Milet, Erythrai und Kolophon sich gegen Athen erhoben hatten : H.-J. GEHRKE, « Zur Geschichte Milets in der Mitte des 5. Jahrhunderts v.Chr. », *Historia* 29 (1980), S. 17-31; J. M. BALCER *et al.*, *Studien zum attischen Seebund* (1984), S. 22-27; R. MEIGGS, D. LEWIS, *A Selection of Greek Historical Inscriptions to the End of the Fifth Century B.C.*² (1988), Nr. 40 und 47. Das politische Umfeld für das Denkmal in Ephesos wird dadurch noch dichter.

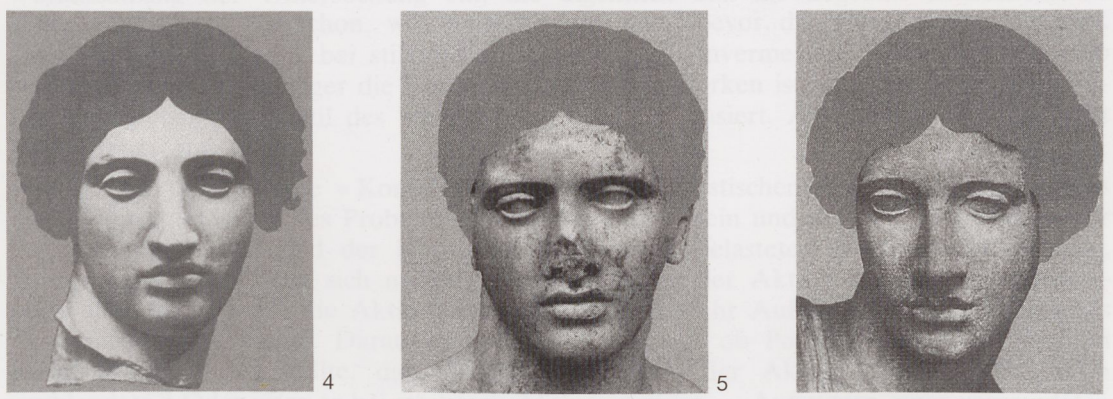


Abb. 1-6. — Die Amazonen von Ephesos.